

Innenleben sich ihm offenbaren und hingeben wollte, das verzieh ich ihm nicht. Aber ich verzweifelte daran, ihn zu besserer Überzeugung zu bringen, und so schritt ich eine Weile schweigend neben ihm hin, bis der Arger in mir ausgegohren hatte.

„Karl“, begann ich dann ernsthaft, „ich fasse die Sache durchaus nicht als einen Universitätscherz auf, und ich möchte dir sowohl in deinem als deiner Schülerin Interesse dringend an's Herz legen, etwaigem Unheil vorzubeugen. Höre mich ruhig an und lege auf einen Augenblick deine Blasiertheit über Weiberangelegenheiten, zu der du übrigens kein Recht und keinen Grund hast, beiseite. — Ich fand heute in Peffions Bibliothek das Tagebuch seiner Tochter, und die eigentümliche Verfassung, in der ich mich befand, ließ mich die Judiskretion übersehen, die ich dadurch beging, daß ich das Heft öffnete und Kenntnis von einem Teile seines Inhaltes nahm. Der Zufall wollte, daß ich gleich im Anfang auf die Seite stieß, auf welcher alle übrigen zusammengefaßt waren, und diese Seite enthielt eben das klare, nackte Geständnis der Liebe, welche die Eigentümerin für dich hegt. Es ist weder Schwärmerei noch Leidenschaft, es ist starke Empfindung, lang bekämpft und niedergehalten, und trotzdem mächtig groß geworden. Es widerfährt dir damit ein Glück, wie selten einem Manne, aber da du es nun einmal nicht würdigen willst oder kannst, so sei wenigstens großmütig genug, um dich ihm von vornherein zu entziehen, damit durch deine Gegenwart eine Neigung, die du nicht zu teilen vermagst, keine Nahrung gewinne und für jene, die sie hegt, nicht verderblich werde.“

Karl sah mich von der Seite an.

„Für einen praktischen Arzt hast du sehr romantische Ansichten über verschiedene Vorkommnisse im Leben. Sollte es dir aber zu erheblicher Beruhigung dienen, so bin ich gerne bereit, meiner Schülerin sofort für ewig abzuschreiben. Du darfst sogar die Trauerepistel eigenhändig aufsetzen und darin durchblicken lassen, daß ich durchaus nicht der Mann bin, mich auch in die zartesten Fesseln schlagen zu lassen, daß ich vielmehr große Anlagen zu jener ablehnenden Tugend besitze, durch welche einst Joseph in Potiphars Haus seinen Namen unsterblich machte. Genügt dir das?“

Abgesehen von deinem übel angebrachten Spotte, ja. Da wir uns jedoch gemäß langjähriger Uebereinkunft nichts mehr übel nehmen, so lebe wohl. Ich bin hier zu Hause. Jedenfalls gehen wir aber noch zusammen zum Ball bei Peffions!“

„Einverstanden! Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

---

**Das Blatt erscheint vorläufig bis zum Jahresende unter Leitung der hervorragendsten Mitarbeiter.**

---

